

# Wie die Musikkapelle Eglofs im Allgäu ins Ethnologische Museum in Berlin kommt

Vorlage für den Presseartikel von Bernd Treffler, Schwäbische Zeitung, 24.08.2021

Normalerweise wird in einem Ethnologischen Museum, auch im Humboldt Forum in Berlin, fremdes Kulturgut präsentiert. Interessiert an einem historischen Bild der Musikkapelle Eglofs aus dem Jahre 1894 zeigte sich aber jetzt im Juli diesen Jahres das genannte Museum in einem Schreiben an Wolfram Benz, der dieses Bild aus der Festschrift der Kapelle von 1967 im Internet zur Vereinsgeschichte der Kapelle im Musikmuseum eingefügt hatte.



Die Musikkapelle Eglofs 1894

FOTO: Musikkapelle Eglofs

Erst auf Nachfrage nach einem möglichen Zusammenhang wurde der Grund angegeben: „Rudolf Manga Bell hat von 1891 - ~1895 bei der Familie Österle in Aalen gelebt und ist in Aalen auch zur Schule gegangen. Bei seiner Ankunft - er war der Sohn eines Königs - spielte eine Blaskapelle ... Zu dem Hörspiel für Kinder wird eine Bilder-Slideshow gezeigt.“

Bei genaueren Informationen im Internet zeigte sich dann eine sehr bewegende, tragische Geschichte aus

der Kolonialzeit Deutschlands in Afrika. 1884 war unter dem Großvater von Rudolf Manga Bell das Gebiet im westafrikanischen Kamerun deutsche Kolonie geworden. Dort wirkte seit 1888 der Kaiserliche Finanzrat Gustav Pahl aus Aalen. Als dieser 1891 zum Urlaub in seine Heimatstadt reiste, nahm er 2 Buben mit, den 16-jährigen Rudolf Manga Bell und den 10-jährigen Tube Metom. Rudolfs Vater, nun aktueller König, war in England erzogen worden, doch sollte sein Sohn deutsche Kultur kennenlernen. Die Lehrerfamilie Österle in Aalen hatte sich bereit erklärt, die beiden Jungen aufzunehmen. Während der Überfahrt nach Deutschland war Rudolf erkrankt und in die Klinik nach Tübingen gebracht worden. „Als sich die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft Tubes in Aalen verbreitete, strömte eine ungeheure Menschenmenge nach dem Bahnhof, um einen echten Schwarzen zu sehen. Eine Musikkapelle marschierte auf, und vor dem Bahnhof wartete ein Landauer, in dem Herr Pahl mit seinem Schützling Platz nahm. Unter Vorantritt der Musik fuhr der Wagen, gefolgt von vielen Hunderten, nach dem Elternhaus von Herrn Pahl am Marktplatz. Auch das Wohnhaus von Herrn Oesterle in der Friedhofstraße war von Menschen dicht umlagert, so daß die Familie Oesterle nur unter großen Schwierigkeiten mit ihrem neuen Gast in das Haus gelangen konnte. Rudolf kam bald aus Tübingen nach, und nun traten beide in unsere Volksschulklasse bei Herrn Oesterle ein. Rudolf bekam, da er ziemlich groß war und nicht mehr in die Bänke paßte, ein besonderes Tischchen. 1893 traten beide Schwarze mit uns in die Lateinschule über. Beide wurden in Aalen getauft und konfirmiert.“ So hatte Dr. Hermann Stützel die Ankunft von Tube in Aalen beschrieben. „Unsere beiden schwarzen Kameraden blieben bis 1895 in Aalen.“ Nach Tube, dem eine Arztausbildung verweigert wurde, kehrte auch Rudolf 1897 nach Schulen in Ulm und Bonn nach Kamerun zurück. „Er schrieb uns noch ein paarmal aus seiner Heimat. Zu Beginn des Weltkrieges 1914 wurde er beschuldigt, Spionage zugunsten der Engländer getrieben zu haben. Er wurde deshalb gehängt. Wir hatten Rudolf als sehr guten, anständigen Menschen kennengelernt, dem ein Verrat nicht zuzutrauen war. Wie die Basler Mission später mitteilte, entbehrte die

*Beschuldigung auch jeglicher Grundlage; Rudolf sei einem Justizmord zum Opfer gefallen.“*

Wesentliches fehlt allerdings bei dieser Schilderung. Rudolf Manga Bell hatte sich für die Rechte seines Volkes in Kamerun eingesetzt, war 1902 nach Berlin gereist und hatte 1905 sich mit anderen Volksoberhäuptern in einem Brief an den deutschen Reichstag gewandt. In diesem beschwerten sich die Duala u.a. über *„rechtsbeugende Handlungen, ... Enteignungen, Niederreißen von Häusern ohne Genehmigung, Zwangsarbeit ohne Lohn, willkürliche Verhaftungen und übermäßige Strafen sowie entwürdigende Behandlung von kamerunischen Volksoberhäuptern durch die Prügelstrafe.“* Zum Schluss: *„Wir sind deutsch und bleiben deutsch bis an das Ende der Welt. Mit allerunterthänigstem Gruß an Seine Majestät Kaiser Wilhelm von Deutschland und Kamerun“.* – Weitere Eingaben für die Rechte seines Volkes – 1910 war er König geworden – waren ohne Erfolg geblieben.

1997 erschien ein Film über die Familie Manga Bell und das afrikanische Geschehen in Kamerun. Doch Unrecht durch die Deutschen und Rassismus wird erst in neuer Zeit wieder stärker in den Medien angegangen. Ob im Afrikanischen Viertel in Berlin der Nachtigalplatz, benannt nach dem kaiserlichen Beauftragten Gustav Nachtigal, künftig den Namen von Rudolf Manga Bell tragen wird?

Wie nun das Bild der Eglofser Musikkapelle im Ethnologischen Museum in Berlin in diesen historischen Zusammenhängen seine Rolle spielen wird, ist abzuwarten – wohl als Vertretung für ein Bild aus Aalen um 1891.

Wolfram Benz